

L: 2 Sam 7,4-17

Ev: Mk 4,1-20

DAS DEMÜTIGE WORT

Die Gleichnisse Jesu sind wie ein Gemälde, das man auf sich wirken lassen muss. Deshalb sind im Kunsthistorischen Museum vor den großen Gemälden Bänke aufgestellt, damit man sich darauf niederlassen kann, um die Bilder lange und in Ruhe betrachten zu können. Und je länger man davor verharnt, desto mehr kann man entdecken.

Man muss wirklich ruhig werden und sich nach Möglichkeit vom Lärm und den schon fertigen Gedanken leer machen, sonst bleibt man nur bei einem sehr oberflächlichen Sehen stecken und kann die tieferen Botschaften, die oft in solchen Bildern versteckt sind, gar nicht entdecken - wobei selbstverständlich kultur- und kunstgeschichtliche Vorkenntnisse hilfreich sein können, um die Bild-Sprache einer Zeit besser zu verstehen.

Darum genaugenommen geht es auch bei dem für uns so unverständlichen Wort Jesu, um die Wirkung seiner Gleichnisrede auf Außenstehende. Leider wird im Versuch, die oft sehr eigenwilligen und holprigen Formulierungen des Urtextes in eine flüssige deutsche Übersetzung zu bringen, der Sinn verstümmelt oder sogar unkenntlich gemacht. Deshalb hier eine andere Übersetzung, die ganz am Wortlaut bleibt:

Euch ist das Geheimnis des Reiches Gottes gegeben,
jenen aber – denen draußen – geschieht alles in Gleichnissen
sodass: Sehende sehen – und nicht schauen
und Hörende hören – und nicht verstehen,
ob sie vielleicht umkehren – und ihnen erlassen werde?

Jesus sagt damit, dass auch die draußen genau das tun, was er von den Jüngern verlangt: sie sind Hörende, die hören, und Sehende, die sehen. Aber es bleibt bei einer äußeren Wahrnehmung, die das eigentlich Gemeinte nicht erschließt.

Wer sind nun die da draußen? Gestern haben wir das gehört: „Deine Mutter und deine Brüder stehen draußen und fragen nach dir.“ D.h. in diesem Falle seine Familie – aber damit ist auch Israel gemeint – steht draußen und will, dass Jesus aus seinem Kreis hinausgeht. Er aber bleibt drinnen und weist auf seine neue Familie hin, die aus jenen besteht, die den Willen Gottes tun.

Um Jesus zu verstehen, muss man sich auf ihn einlassen. Dazu muss man seine alte Welt zurücklassen. Viele versuchen aber in ihrer Welt zu bleiben und das Wort Gottes nur zu benützen, um ihre Ansichten zu bestätigen. Dann ziehen sie es zu sich. Sie hören und glauben zu verstehen, in Wahrheit tun sie dem Gehörten Gewalt an, weil sie es nur steinbruchartig benützen wollen. Aber man muss zu Jesus hineingehen, um ihn zu verstehen.

Aber in der Originalformulierung dieses Wortes wird Hoffnung ausgesprochen: „ob sie vielleicht umkehren – und ihnen erlassen werde?“ Gerade weil die Gleichnisrede nicht penetrant ist, sondern demütig, ist sie nicht manipulativ sondern einladend, kann der eine oder andere zur Frage aufgerüttelt werden. Denn mit der Frage nach dem Wort beginnt auch schon die Umkehr. In Gefahr sind immer nur die, die immer schon zu wissen meinen – und in Wirklichkeit nur bei sich selber stehen bleiben und niemals wachsen.

Wem ist es also gegeben, das Geheimnis des Gottesreiches zu verstehen? Denen, die bei Jesus sind, zu ihm hineingehen und dann genau das tun, was die Jünger getan haben: Sie fragten ihn nach dem Sinn der Gleichnisse. Sie sind Fragende, nicht Wissende.

Die draußen, die zu wissen meinen und Jesus zu sich ziehen wollen, können das Geheimnis des Reiches noch nicht verstehen. Aber in dem Augenblick, wo man sich ehrlich fragend an Jesus wendet, wird sich das Geheimnis des Reiches erschließen. Und zwar ganz nach der Art, wie es im Gleichnis von der Saat ausgesagt wird. Es ist ein langsames, stilles aber auch stetiges Wachstum.

P. Dr. Clemens Pilar COp